



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

248 (30.5.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-83538](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-83538)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.40 pro Quartal.

Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 248

Mittwoch, 30. Mai 1900.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Mai.

Reichstags-Diäten.

Daß zur Zeit in Bundesrathstreifen Erwägungen über die Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten schweben, ist gestern früh gemeldet und gestern Abend bereits in Uebereinstimmung gestellt worden. Die Dinge mögen so liegen, daß der Bundesrath zur Zeit noch keinen formellen Anlaß erhalten hat, einem solchen Gesetzentwurf näher zu treten. Darüber aber, daß wenn auch nicht gerade Tagegelder, so doch wenigstens Anwesenheitsgelder eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden sind, dürften auch bei den verbündeten Regierungen kaum noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen, nachdem nach den Erfahrungen der letzten Jahre selbst Mitglieder der Rechten, die früher gegen die Gewährung von Tagegeldern sich ausgesprochen, um ein Korrektiv für das jetzige Reichstagswahlrecht zu behalten, sich für Reise- und Anwesenheitsgelder ausgesprochen haben. Zugleich ist berichtet worden, daß man sich in Bundesrathstreifen mit der Absicht trüge, die Verfassung abzuändern, so daß die Neuwahlen schon nach 14 Tagen stattfinden können, während jetzt die Wahltagitation einen Spielraum von in der Regel fünf Wochen hat. Zutreffend wird darauf hingewiesen, daß die Frist zwischen dem Schluß oder einer Auflösung des Reichstags und den Neuwahlen nicht in der Verfassung begründet ist, sondern in den Bestimmungen des Wahlgesetzes, wonach die Wahllisten mindestens vier Wochen vor den Wahlen ausgelegt werden müssen. So viel und bekannt ist, hat man in maßgebenden Kreisen vor längerer Zeit schon erwogen, ob es nicht rathsam sei, wie in England, fortdauernde Wahllisten zu führen, so daß die Neuwahlen ungehindert nach dem Schluß des Reichstags stattfinden könnten; einerseits, um die allgemein anerkannten Entlastungen der Wahltagitation zu befähigen, andererseits, um im Falle einer Auflösung des Reichstags in kritischen Zeiten so bald als möglich wieder mit einem Reichstage arbeiten zu können. In dem Zusammenhang sei in Erinnerung gebracht, daß die nationalliberale Partei, wie der Abgeordnete Bassermann im Reichstag ausdrücklich feststellte, die Diäten nicht mit einer Einschränkung des bestehenden Wahlrechts einzutauschen gewillt ist, sondern an dem bestehenden Reichstagswahlrecht in vollem Umfange festhält.

Eine Ministerkrise

Hi dem Sturm in der französischen Kammer nun doch gefolgt. General de Galliffet hat dem Präsidenten sein Portefeuille zur Verfügung gestellt; aus Gesundheitsrücksichten, sagt er; aus Eitel vor seinen Kollegen sagen die Nationalisten; um nicht länger mit den Nationalisten irgendwie verkehren zu müssen, sagen die Republikaner. Nun, vor allen Dingen ist Galliffet krank; er soll, als er die Kammer während der Rede Waldeck-Rousseau's verließ, einen Ohnmachtsanfall bekommen haben. Und weil er krank ist, hat er die Politik schneller fassend bekommen, als in gesunder Verfassung. Denn Galliffet will nichts sein als Soldat; darum paßt er nicht in ein Ministerium, und darum ist er für das Ministerium zugleich unerfährlich. Wenn Jemand, so hätte der Marquis de Galliffet der französischen Republik das ängstlich flackernde Lebenslicht ausblasen können; die ganze Armee würde ihm jubelnd gefolgt sein, hätte er sie gegen

das Eisfeld führen wollen. Lange Zeit hat man ihm derartige Absichten zugetraut, er bewies, daß er sie nicht hegte. Konstant, der Galliffet als Popanz benutzte, um den Handworts Boulanger damit zu schreden, getraute sich nicht, ihm thatsächlich das Kriegsministerium anzubieten. Da mal's wäre Galliffet der richtige Mann am richtigen Plage gewesen. Er hätte die schwindende Disziplin wiederherstellen, die Politik aus der Armeefernhalten können. Aber das ist eben der Fluch der Republik, daß sie in ewiger Furcht vor den tüchtigen Männern leben muß, bis es zu spät ist. Daß er jeden Putschversuch ehezeitiger Generale rücksichtslos niederschlagen würde, dürfte man Galliffet immer noch zutrauen; das machte ihn für das Kabinett der republikanischen Vertheidigung so werthvoll. Aber das freisinnige Feuer des Dreifusshandels in der Armee zu erlösen, dazu reichte seine Kraft nicht mehr aus. Dieser unangeführte Handel ist und bleibt eine Gefahr für Frankreich. „Mich überläßt es oft mit Todesfurcht bei dem Gedanken, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechen könnte, und daß dann die Veröffentlichung der zahlreichen Dokumente, die Esterhazy dem ehemaligen Militärattaché v. Schwarzkopfen auslieferete, im Stande wäre, das Vertrauen des französischen Heeres in seine Führer unrettbar zu zerstören. Noch ehe der erste Schuß gefallen ist, sind wir dann vor der ganzen Welt geschlagen.“ So sagt Jola in seinem Protestschrift an den Senat. Und der Berichterstatter über die Amnestievorlage, Senator Gaëtan, erklärt, auf Dreyfus solle das Gesetz nicht angewendet werden. Denn das würde zur Folge haben, einerseits, daß er die Revision seines Prozesses, falls ein triftiger Grund dafür vorläge, nicht mehr anstreben könnte, und andererseits, daß jede Spur seiner Beurteilung verwischt wäre und er in alle seine Rechte und Ehren wieder eingesetzt werden müßte. Weder sei aber zu vermeiden. — Man wagt also nicht, den großen Schwamm, womit die ganze „Affaire“ weggewischt werden soll, genügend naß zu machen!

Wetterleuchten in Indien.

Es Auf Kalkutta, 4. Mai schreibt man uns: Daß die angloindische Regierung noch nicht aller Sorgen um Unruhen und Verwicklungen ledig ist, geht aus dem Briefe eines an der indischen Nordgrenze stationierten Offiziers hervor. Es heißt darin: „Unser Regiment muß Nachts bivouaciren und unaufhörlich Patrouillendienste thun. Es ist festgestellt worden, daß Emisäre einer fremden Macht an der Arbeit sind, die eingeborenen Indier zu einer Revolte aufzuwecken.“ Auch die Revolte in Canapore und die Ermordung dreier harmloser Tommes in Dinapore geben zu denken. Die Revolte in Canapore begann mit der Niederbrennung des Peshawar-Lagers. Die Polizei war machtlos, der Pöbel stürmte die nächstgelegene Polizeistation und die Polizisten wurden noch halb lebendig in die Flammen der brennenden Peshawar-Lager geworfen. Nunmehr wendeten sich die Aufständischen zur Plünderung der Stadt, die nur durch Einschreiten des Militärs gerettet wurde. All dies könnte man als einen einfachen Kravall ansehen, wenn nicht Symptome zu Tage tretten wären, die denselben ein ganz anderes Aussehen verleihen und beweisen, daß dasselbe nicht ein spontaner Ausbruch der Volkshassenschaft war, sondern eine wohlüberlegte Revolte. Auf dem Bahnhof zu Canapore kamen Waggontabungen schwerer mit Eisen beschlagener Bombuslöde,

soj. Kathis an. Diese Kathis sind eine gar nicht zu verachtende Waffe namentlich in der Hand fanatischer Banden. Diese eigenartige Labung war an einen hervorragenden Eingeborenen konfiguriert! Die Aufreiter rechneten bestimmt darauf, daß das in Canapore stationirte Regiment sich ihnen anschließen würde. Das geschah nicht, Thatsache aber ist, daß nicht dieses Regiment gegen die Aufreiter verwendet wurde, sondern daß man Truppen aus Lucknow heranzog. Die schlimmste Erscheinung jedoch die zu Tage trat, war der Boykott der Europäer. Die Eingeborenen schlossen die Läden und weigerten sich absolut, an Europäer etwas zu verkaufen, so daß geradezu eine Calamität eintrat. Briefliche Nachrichten zu Folge ist es für Europäer nicht möglich, ohne Lebensgefahr sich allein und ohne Bedeckung außerhalb der Stadt Canapore zu zeigen.

Unmittelbar auf die Revolte von Canapore folgte der feige meuchelmörderische Angriff auf drei Soldaten in Dinapore; letztere Stadt liegt etwa 300 englische Meilen westlich von Canapore. Die drei armen Teufel, die sich auf einem Spaziergange befanden, wurden überfallen und wie die tollten Hunde mit Kathis todgeschlagen. Die Gefährlichkeit solcher keineswegs vereinzelter Vorkommnisse für das englische Prestige, wird von der bedeutendsten englischen Zeitung Calcuttas „The Englishman“ offen ausgesprochen. Natürlich trägt die Hungersnoth zu der gereizten Stimmung bei. Ende April mußten 5 1/2 Millionen Eingeborene unterstügt werden. Allein damit ist das Maximum noch nicht erreicht. Die Zunahme beträgt in runden Zahlen 160 000 per Woche, das heißt mit andern Worten: gegen Ende Juni werden etwa 6 1/2 Millionen Unterstützung erhalten. Wenn man die Bevölkerung der von der Hungersnoth betroffenen Landestheile mit 100 Millionen Menschen herananschlagt, so ergibt sich, daß 6 1/2 Proz. dieser Bevölkerung unterstützungsbedürftig sind. Das ist eine ganz entsetzliche Ziffer; dabei muß man bedenken, daß es im gegenwärtigen Moment nur gilt, diese Menschen zu ernähren, später, wenn die Zeit der Feldbestellung heranrückt, heißt es noch, Zugvieh zu beschaffen, denn in den von der Hungersnoth betroffenen Distrikten ist der Viehstand beinahe total vernichtet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Mai. (Die Entsendung eines oder mehrerer Kreuzer) unseres Auslandsgeschwaders nach der Riede von Taku, zum Schutz der deutschen Interessen, wird sich mit Leichtigkeit ausführen lassen, da seit einigen Tagen der Chef des Geschwaders, Vizemirall Bentemann, alle zum Geschwader gehörigen Schiffe auf der Riede von Tsingtau aufzusammengedrängt hat. Bei der Anwesenheit unserer schlachgebenden neuen Kanonenboote auf der ostasiatischen Station ist man jetzt auch in der Lage, sie direkt bis Tientsin zu entsenden, was mehrere Jahre hindurch nicht möglich war.

Großbritannien.

Der Wafeking-Trübel

Ist Gott sei Dank vorüber; so heißt ein Berichterstatter der R. Z. Z. Die Babies, von dem Väter der Strafe gewickelt, bereiten den Eltern nicht mehr unruhige Nächte, und der durch diesen Karneval von seinem Lager aufgeschreckte Bürger darf sich, ohne fürchten zu müssen, gefürzt zu werden, wieder gefreut dem Schlafe überlassen. Zweifellos schoß dieser Wafeking-

Feuilleton.

Kunstpflege in Mannheim.

[] Der Kunstgewerbeverein Pfalzgau veranstaltete am 22. ds. eine Nachfeier seiner hier mit großem Beifall aufgenommenen Kunstgewerbeausstellung (S. bis 22. April). Der von dem Vorsitzenden Herrn Romano Reith eröffnete Abend hatte einen festlichen Charakter. Vor einem zahlreich erschienenen, gewählten Publikum hielt Herr Bibliothekar W. D. Esler einen höchst anregenden und interessanten Vortrag über die „Kunstpflege in Mannheim“, der lebhaften Anklang fand. Redner führte in temperamentvoller Weise ungefähr folgendes aus: „Die Ausstellung des Kunstgewerbevereins „Pfalzgau“ wühlte hier zum ersten Male weite Kreise für Bestrebungen zu interessieren, die bisher nur in zersplitterter, vereinzelter Weise zum Ausdruck gelangten. Diese Bestrebungen richteten sich auf Befestigung einer künstlerischen Lebenssphäre, die vor Allen unsere Hauslichkeit selbst betrifft, um uns ein Heim zu schaffen, wo wir wirklich ausspannen können von schwerer Arbeit und ermüdenden Geschäften und in das wir und wie in einen edlen, reinen Kreis flüchten können aus dem stillen Durcheinander, aus dem Hasen und Jagen des Lebens. Zwei Motive stehen heute dem Gewinn einer solchen Lebenssphäre entgegen: die Gleichgültigkeit und die Mode. Hierzu kommt noch, daß die meisten von der Annahme ausgehen, eine geschmackvolle Wohnungseinrichtung verschlinge Unsummen und wäre Luxus; dadurch blieb die künstlerische Gestaltung des Hauses allein dem Reichtum vorbehalten, der sich allerdings in dieser Beziehung gerade in Mannheim auszeichnete, indem sich hier sowohl im Groß- als im Kleinen schöne Innendekorationen befinden. Die Gestaltung glänzender Schönheit wird immer groß dastehen

gegenüber dem den Aufreißern und Zusammenrassen zu nichts verwendeten Geldes. Daher werden Fürsten wie Ludwig II. und Karl Theodor, auch wenn sie über ihre Mittel hinausgegangen, immer leuchtende Vorbilder für die Förderung einer hohen Kunst bleiben, die die fernsten Geschlechter noch zu neuen Kunsttaten begeistern werden. Hier soll jedoch mehr die Kunstpflege des in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bürgers ins Auge gefaßt werden: die Kunstpflege in seiner Wohnung durch geschmackvolle Einrichtung. Niemand braucht sich heute darüber Vorwürfe zu machen, wenn er in dieser Beziehung nachlässig gewesen, denn diese Lässigkeit lag in unserer Zeit überhaupt. Allein die Zeiten haben sich geändert. Wie aus dem Voben geschossen ist eine neue herrliche Kunstblüthe, mit der Jeder, will er nicht zurückbleiben, sich befassen muß. Die Herrschaft rein willkürlicher Moden ist gebrochen und feste Prinzipien sind auch für das Kunstgewerbe geltend: für die Wahrheit und Natur gewonnene Schönheit. Unsere Zeit berücksichtigt auch die verschiedenen Stile der Vergangenheit sofern sie unserm Empfinden Entsprechendes enthalten. In dieser Weise schaltete schon eine Zeit auf's Freie: die als „Renaissance“ viel geschmähte, doch heute wieder neu geschätzte Zeit des Rokoko und Barock. Durch die Neuschätzung dieser Zeit hat aber besonders eine Stadt viel an Beachtung gewonnen und dies ist unser Mannheim, das sich durch die prächtigsten, kunstgewerblichen Arbeiten aus jener Zeit auszeichnet (Halzblüthverarbeiten, Schmiedearbeiten, Sabeln u. s. w.). Auf dem das Kunstgewerbe berührenden Gebiete der Kupferstichkunst wurde Mannheim zum Ausgangspunkte ganz neuer Bewegungen. Gerade deshalb war unsere Stadt nicht zum Wenigsten berufen, auch die das Kunstgewerbe betreffende vielseitigste Kunst von heute in einer Ausstellung vorzuführen. Der Kunstgewerbeverein Pfalzgau konnte kein besseres Zeichen seines frischen, frohlichen Lebens geben, als daß er eine solche

Ausstellung arrangirte, die jedoch noch auf weitere Gebiete des Kunstgewerbes hinlenkte. Redner streifte sodann die Entwicklung der modernen kunstgewerblichen Zeichnung, die mit der vom Handel geförderten Malmalerei begann, dann den Buchtitel zierte und sich auf allen weiteren Gebieten betätigte. Hierbei kam die Notatausstellung im Lokale des Kunstgewerbevereins selbst, sowie im R. Ferd. Hede'schen Kunstsalon und ein Vortrag des Vereinsvorstandes über diese Kunst zur Sprache. Wichtig sind auch die innigen Beziehungen hervorragender Meister der modernen Malerei zum Kunstgewerbe z. B. Studd, Salters, Thomas. Letzterer wirkt besonders auch für die Bemalung der Rahmen, wie dies z. B. das im Doneder'schen Kunstsalon ausgestellt gewesene Gemälde „Der Södemann“ in charakteristischer Weise hier veranschaulichte. Sodann wird eines Mannheimer Künstlers, Karl Jenner's, gedacht, dessen feine Miniaturkunst nur denen noch etwas bieten kann, die nicht nur immer laute Akkorde angeschlagen hören wollen. Ferner wird auf die vielfach unterschätzten Kunstmuseen Mannheims als vortreffliche Institute einer künstlerischen Erziehung hingewiesen, so auf die Großherzogliche Gemäldegalerie, das Kupferstichkabinett, das Museum der Gipsabgüsse, die Sammlungen des Alterthumsvereins. Von der städtischen Gemäldesammlung ist zu hoffen, daß sie bald neue oder mehr Räume erhalten, damit sie auch die Vertretung der modernen einheimischen Kunst besser berücksichtigen kann, ferner dürften mit dem Aufschwung unserer Stadt größere Kunstausstellungen nöthig werden. Vielleicht, daß die neue Festhalle die nöthigen Räume dazu bieten würden. Durch Aufträge an Künstler, Herausgabe künstlerischer Publikationen und Unterstützung vieler der Kunst dienenden Veranstaltungen, so auch des Kunstvereins, der sich in den letzten 10 Jahren, durch moderne Kollektivausstellungen immer reger entfaltet, ist durch die Stadtgemeinde in letzter Zeit sehr Wertvermehrung

Jubel weit über die Bedeutung hinaus, welche der Entschluß von Maseling für den Feibzug hat. Das würde uns nicht eben genügt haben. Wenn die Wogen patriotischer Begeisterung hochgehen, dann verliert man leicht den Sinn für Proportion, aber diese Begeisterung nahm eine so eigentümliche Form an, daß sich ein deutsches Gemüth nicht recht dazwischen zu finden vermochte. Da wurde getunkt, mit großen Hausklingeln geläutet, geschloß, geschrien, dazwischen „Aule Britannia“ und „God save the Queen“ gesungen, der liebe Nachbar mit Pfauenfedern im Genick oder sonst wo getipelt, oder mit einer aus tricoloren Seidenpapierstreifen hergestellten Krone ins Gesicht geschlagen, die Cylinder wurden einem vom Kopfe gehoben und in die Luft gewirbelt und wer es gar gut oder schlecht, je nach seiner Auffassung hatte, gegen den wurden hysterische Frauenzimmer handgreiflich und kniffen oder tiggelten ihn unter Rorhanten-Beschrei. Was wird aber erst geschehen, wenn wirklich ein weittragendes feierliches Ereigniß — sagen wir einmal die Entnahme von Pretoria — eintritt? Ich wage, offenkundig, nicht auszubedenken, was dann die Frauen thun werden.

Ein interessanter Versuch

wurde am letzten Sonntag ausgeführt. Das vor mehr als 20 Jahren gebaute altmodische Schlauchschiff „Velleisie“ wurde dem Feuer des Flaggschiffes „Majestic“ vom Kanalgeschwader ausgesetzt und im Verlaufe von 2 1/2 Minuten vollständig zerstört. „Es ist einleuchtend“, sagt die „Daily Mail“, daß auf Grund dieser Versuche das Holz aus allen unseren modernen Schiffen entfernt werden muß. Wir haben 16 Kriegsschiffe im Mittelmeer und im Kanal, die unter Bombenfeuer ebenso verbrennen würden, wie die „Velleisie“. Seit Jahren ist auf Entfernung der Holzbestandtheile gedrungen worden und man hat die Marinebehörden daran erinnert, daß aus den französischen, deutschen und amerikanischen Schiffen älteren Datums das Holz entfernt wurde, während man es beim Bau neuer Schiffe gar nicht benutzte. Aber die Behörden haben sich nicht gerührt. Werden sie jetzt handeln und mit der notwendigen Eile und Energie handeln? In dem alle werden wir den größten Theil unserer moderner Flotte umzubauen haben. Das ist kein angenehmer Ausblick, aber es ist besser, daß das Werk in Friedenszeiten gethan wird, als daß unsere Flotte am Tage der Schlacht mangelhaft befunden werden sollte.

China.

Die „Shanghai China Gazette“ meldet: Die fremden Gesandten in Peking betrachten die Antwort des Ljungli-Yamen auf ihre Vorstellungen, wie die allgemeine Haltung der Regierung als durchaus unbefriedigend und dazu angehen, die Fortdauer der in vielen Theilen des Reiches bestehenden Säkularisierungsbestrebungen zu ermuntern, wenn sie nicht zur Ausrottung aller Anhänger des Christenthums in China führen. Das diplomatische Corps hielt, wie gemeldet, am 27. Mai eine weitere Sitzung, um die chinesische Regierung zu veranlassen, wirksamere Schritte zur unverzüglichen Herstellung der Ordnung zu ergreifen. Die Gesandten vertonen nicht die Größe der Aufgabe, wenn die Mächte selber einen direkten Druck auf die ausländischen Provinzen anwenden wollten. Ein solches Verfahren würde eine Truppenmacht von mindestens hunderttausend Mann (!) erfordern. 500 Flüchtlinge suchten Schutz in der französischen Kathedrale in Peking.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Mai 1900.

Volkshochschulkurse. Die Wiederholung der Vorlesungen des Herrn Prof. Dr. Klaatsch aus Heidelberg über „Darwins Leben und Lehre“, die durch den übergroßen Andrang zum ersten Male notwendig geworden ist, wird Dienstag 19. Juni, in der Aula der Oberrealschule beginnen. Preise wie gewöhnlich: 1 A. bezu. 50 S. Die zahlreichsten Personen, die im Winter von dem Besuch der Vorlesung zurückgeblieben sind, haben nimmere die Gelegenheiten, das Verfaßte nachzuholen. Der Kurs hat bekanntlich allgemeines Interesse und durch seine heftige Vollstimmtheit bei den Subjekten auch hohe Befriedigung erweilt. Herr Prof. Klaatsch hat inzwischen den gleichen Gegenstand auch in einer Serie von Vorträgen in Franzenthal behandelt. Besellungen auf Karten sind bei dem Verlagsverwalter Mannheim, S. 3, 10, aufzugeben.

In dem Geschäftsbereich der Erbschaftsteuer Mannheim 1 von 1899 wird ausgeführt: Trotzdem die Kasse im Jahre 1899 außerordentlich in Anspruch genommen wurde und nicht weniger wie A. 12.215,00 an den vorhandenen Vertriebspapieren dem Referendarius als Unterstützung am 31. Dezember 1899 abgeschrieben werden mußten, ergibt sich eine Vermögenszunahme von A. 57.617,82, wovon A. 43.925,35 in den geschl. vorgeschriebenen Reservefonds gelegt wurden. Immerhin können wir mit dem Resultate des Jahres 1899 gegenüber einem großen Theil deutscher Kreisstädte, die besonders für Influenza-Epidemien etc. erhebliche Veranschlagungen

sehen; auch edle Stiftungen haben den künstlerischen Schmutz unserer Stadt bereichern helfen. Dennoch liegt hier noch ein weites Feld der Kunstpflege offen. Die Ausstellung des Kunstgewerbevereins leitete hier auf dem Gebiete des Kunstgewerbes eine neue Bewegung ein. Wird die Kunst auf alle praktischen Verhältnisse angewendet, so ist auch Febermann daran beteiligt. Ein Jeder, der irgendwie eine Hauslichter begründet, muß in den Stand gesetzt sein, dies mit Geschmack zu bewirken. Auch die Möbel des Arbeiters können geschmackvoll gehalten sein, denn das billige Material kann doch schön geformt sein. Die Firmen sollten an Stelle so mancher stillen Schandebilder solche billige und schöne Sachen einführen und damit den Fortschritt fördern. Vor Allem aber muß die richtige Anleitung zur Einrichtung der Wohnräume gegeben werden. Durch den Zusammenfluß aller in dieser Beziehung kunstverständigen Elemente, durch die Thätigkeit eines Kunstgewerbevereins vermag hietzu viel beigetragen werden. Eine solche Schutzgemeinschaft gegen Geschmacklosigkeiten, sinnlose Mode und Ausbeutung der Unwissenden verdient deshalb die lebhafteste Unterstützung aller Kreise, da sie in die verschiedensten Lebensgebiete segensvoll eingreifen kann. Die vortrefflich gelungene Kunstgewerbeausstellung des jungen Vereins war ein erster wichtiger Schritt auf diesem Wege.“ Nach dem Vortrag beteiligten sich an der Diskussion sowie an den der Gesellschaft dienenden Unterhaltung die Herren Romano Reich, Robert Eck, Galleriedirektor Fren, Kunsthändler Doneder, Architekt Bach, Dekorationsmaler Löwenhaupt und Architekt Nordmann. Herr Oberamtmann Dr. Strauß ergriff das Wort, um seine Freude über den anregenden Abend auszusprechen und wünschte dem Verein eine glückliche Weiterentwicklung seiner so erfolgreich begonnenen Thätigkeit. Der Saal war dem Abend entsprechend von Herrn Kunstgärtner Rosenkränzer angenehm mit Pflanzenzweigen versehen

machen mußten, zufrieden sein. Leider ist bis jetzt das Jahr 1900 ein für unsere Kasse um so ungünstigeres zu nennen. Der Betriebsfond mußte hiernach neuerdings um ca. A. 10.000 erhöht werden und zwar hauptsächlich wegen der großen Summen, welche für Krankegelb in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres (1900) aufgewendet wurden, das in diesen beiden Monaten wöchentlich A. 7000 bis A. 8000 betrug. Was die im vorjährigen Berichte angeführten erweiterten Leistungen anbelangt, so bestehen dieselben ab 1. Januar 1900 in folgender Umfange: a) Krankegelb. Die Gewährung von Krankegelb endet spätestens am 31. März für Mitglieder, welche innerhalb 6 Monaten vor der Erkrankung nicht mindestens insgesammt 13 Wochen der Kasse angehört haben mit Ablauf der 13. Woche, für andere Mitglieder mit Ablauf von 20 Wochen (früher allgemein 13 Wochen). Bekanntlich steht die Kasse zum Krankenversicherungsgesetz, welche demnächst den Reichstag beschäftigen soll, eine weitere (obligatorische) Ausdehnung des Krankegelbbetrages auf 26 Wochen im Anschluß an die Leistungen des neuen Jubiläumsversicherungsgesetzes vor. b) Sterbegeld. Für den Todesfall eines Mitgliedes gewährt die Kasse gegen Einlieferung der handelsmäßigen Sterbendeckelung ein Sterbegeld im Betrage von A. 100 für die I. Klasse (früher A. 80), A. 27,50 für die II. Klasse (früher A. 70), A. 75 für die III. Klasse (früher A. 60), A. 50 für die IV. Klasse (früher A. 40), A. 37,50 für die V. Klasse (früher A. 30), A. 25 für die VI. Klasse (früher A. 20). Der Durchschnitt der Mitgliederzahl betrug 1899 18.010 und zwar männliche 13.989, weibliche 4021; während er 1898 betragen hat 16.389 (männliche 12.510, weibliche 3879).

Die Vertreter des Mädchenstudiums aus Baden, Esch-Beihingen und der Pfalz tagten in Landau. Als Vertreter der badischen Regierung wohnte Herr Oberschulrath von Sallwürf aus Karlsruhe den Verhandlungen bei. In dem ersten der drei auf der Tagesordnung stehenden Vorträge „Die Lehre Kochs von den psychopathischen Kindererkrankungen und ihre Bedeutung für die Erziehung in Schule und Haus“ gab der Vortragende, Direktor Dr. Richens aus Straßburg, beherzungsreiche Winke für Mütter und Erzieher, u. A. über die Wichtigkeit ausreichenden Schlafes, die Schädlichkeit alkoholischer Getränke, die im Interesse der Kinder so wünschenswerthe Beschränkung des ausserordentlich geselligen Verkehrs unserer Tage, Nachdem der wissenschaftliche Lehrer, Herr F. H. H. aus Ludwigshafen, eine fleißige, auf gründlichem Studium beruhende Abhandlung über die Stellung der Frau im römischen Altertum vortragen hatte, brachte Direktor Keller aus Freiburg seine besonders warm aufgenommenen Vorschläge über eine billige Vertheilung der Pflichten bei den Lehrkräften, besonders den weiblichen, an höheren Mädchenschulen zu Gehör. Nachdem dann noch beschlossen war, daß hinfür der „Preisbund“ nur alle zwei Jahre einen Verbandstag abhalten solle und als Ort für die nächste Tagung vorläufig Baden-Baden genannt wurde, theilte sich die Versammlung zu Sonderziehungen der einzelnen Kreisvereine.

Die ersten 100.000 Mark für das Gutenberg-Museum in Mainz sind erreicht. Die Spenden für dieses zu begründende Institut laufen fortgesetzt zahlreich und in großer Höhe ein.

Apollontheater. Wie bekannt, geht am Donnerstag eine der bedeutendsten Operetten-Revuen „Der Leinwand zum Meer“ von Louis Roth zum ersten Male in Szene. Da die Revue mit völlig neuer Ausstattung und sorgfältig vorbereitet gegeben wird, so ist zu erwarten, daß der Besuch, der großen Mühe entsprechend, ein guter ist. Herr Direktor Dietrich singt die Titelrolle, welche er an mehreren ersten Bühnen mit großem Erfolge spielte.

Das Andra- und Aufschneidwesen (Schneeballsystem) scheint sich trotz aller Warnungen in den Tageszetteln immer mehr auszubreiten und Kleinbändlern und Handverdienern immer größeren Schaden zu verursachen. Nicht bloß Ueber, Nachrücker, Nachmachern u. s. w. werden jetzt mittels des Schneeballsystems betrogen, sondern, es bezieht sich der Verkehr gegenwärtig schon auf Eigarren, Leder, Uhren, Schmuck, wie gesagt auf die heterogensten Gegenstände. Leider bietet die Vergebung keine Handhabe gegen ein solches Geschäftswesen. Es wäre aber doch an der Zeit, wenn die Regierungen diesen Dingen einen Hemmschuh anlegen wollten. In Baden erlassen die Gemeindebehörden bereits öffentliche Aufrufe, worin vor dem Schwindel gewarnt wird. Wenn auf die beschriebene Weise eine Gegenmaßnahme abgegriffen ist und die Unternehmer sehen, daß sie ihre Umsätze nicht mehr los werden können, weil der seltene Fall eingetreten ist, daß wirklich einmal gewisse Leute „alle“ geworden sind, dann beschwindeln sie und beglücken eine andere Gegend.

Vorsicht vor den Waigeldchen. Die jetzt Waigeldchenzeit gibt Veranlassung, alle Freunde und Freundinnen dieser so herrlich duftenden Blume darauf hinzuweisen, daß sowohl ihre Stängel als auch ihre Blüthen einen starken Giftstoff in sich bergen, und zwar das Glykolyt, das Hausfauere enthält. Man vermerke daher besonders, die Blume zwischen den Lippen zu tragen, da die kleinste, kaum bemerkbare Wunde sofort infamisch anschwillt, sobald der Saft der Blume in sie eindringt, und Schmerzen bereitet. Ebenso werde man die abgewaschenen Blüthen nicht auf die Nase, wo Giftkegel umherfliehet; denn schon oft ist es beobachtet worden, daß besonders junge Mütter und Töchter nach dem Geruch dieser Blumen verendet. Für die Späher ist übrigens die Waigeldchenzeit eine Erbfeindin; denn jeder Späher, der die toxischen Blüthen anspricht, ist verlorren.

Von den Premier-Jahresarbeiten in R. r. n. b. e. g. wird uns geschrieben: Die redaktionelle Note in Ihrer Zeitung über das dem Freiseur-Vollmer zusammengebrochene Rad mit dem Hinweis, daß es sich um ein Premier-Jahresrad handelt, gibt uns Anlaß, Sie höflich darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Rad am 8. August 1899 von unserem Vertreter Herrn F. Römer an Herrn A. Marx verkauft und von einiger Zeit erst gegen ein neues Premierrad umgetauscht wurde. Das alte Rad kaufte nun der Freiseur-Gebilte Volmer. Dieses

Zum Konter Mord. Den gegenwärtigen Stand der Untersuchung charakterisirt die Auskunft des Ersten Staatsanwalts Serlogan an einen Berliner Berichtshalter, als dieser ihn bat, ihm doch Einiges über die Angelegenheit und den Fortgang der Untersuchung zu sagen. Der Staatsanwalt zudte die Absicht und sagte zu dem Berichtshalter, er könne jetzt keine einzige Auskunft mehr geben, da ihm seine vorgelegte Besörde streng untersagt habe, der Presse und ihren Vertretern Informationen zu erteilen. So viel ließ im Verlaufe des Gespräches der Staatsanwalt aber verlauten, daß die Behörde auf die Stimmung in der Bevölkerung keine Rücksicht nehmen könne, sondern den vorgestreckten Weg weiter wandle, der sicher zum Ziele führen werde. Auf nicht fest begründete und unerschütterliche Vermuthung hin würden Personen, die der That beschuldigt sind, nicht mehr verhaftet werden, da der Untersuchungsrichter diese Verhaftungen ohne greifbare Verdachtsmomente nicht befähigen würde. Es sei sehr bedauerlich, so etwa folch der Staatsanwalt, daß man eben bis zur Stunde nicht wisse, wer der wirkliche Thäter sei. Daraus geht doch wohl hervor, daß bis jetzt über den oder die Mörder nichts Thatsächliches vorhanden ist. Andererseits ist es aber ein ziemlich offenes Geheimniß, daß verschiedene verdächtige Personen auf Schritt und Tritt beobachtet und unausgesetzt beobachtet werden. — Ferner wird dem Berl. Lokalanz. aus Konig, 29. Mai, berichtet: Der hiesige Fleischermeister Hoffmann und seine Tochter wurden heute unter dem Verdacht der Ermordung Ernst Winters durch Kriminalinspektor Braun verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängniß übergeführt. In die Angelegenheit spielt auch die Person des früheren Lehrkräftes Hoffmanns und jetzigen Schlichtergesellen Wohle hinein, der bald nach dem Mord Konig verlassen, und bezüglich dessen Person Kriminalinspektor Braun vor einigen Tagen in Donau rederchirt hat, ferner ein Kommissar L. aus Rimmow, bei dem vor einigen Tagen Haus-

suchung abgehalten wurde. L. soll in der Mordnacht in Konig gewesen sein.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis in Algier. Zur Beobachtung der vorgestrigen Sonnenfinsternis hatten sich in Algier, wie dem Berl. Lokalanz. berichtet wird, beim Observatorium von Bouzareah französische, englische und deutsche Gelehrte eingefunden. Für die Engländer waren zwei besondere Zelte errichtet. Im Observatoriums-Gebäude selbst war Alles auf seinem Posten: Der Direktor Toubert rüfete zu spektroskopischen Untersuchungen, Direktor zu Himmelsphotographie, er nimmt Contactmessungen vor, Soultier mißt die Temperaturen. Bertrand zeichnet. — Alle diese Gelehrten hatten, die Uhr in der Hand, voll fieberhafter Ungebuld des Augenblicks. ... Da wird es dunkel, die Temperatur fällt, die Apparate beginnen zu spielen, um 4 Uhr 30 Minuten sinkt plötzlich die Sonne in die Nacht herüber. Die Araber und Arabinnen, welche uns umgeben, stoßen kurze Schreie übergläubischen Staunens aus. ... Die Corona wird dem freien Auge sichtbar; Mercur und andere Sterne beginnen aufzuteuchten: Ringsum ist es tiefe Nacht. — Auf der Terrasse des Regent-Hotels sehen Engländer mit ihren Teleskopen und photographiren das herrliche Schauspiel; nicht ein Wölkchen bedeckt den Himmel. Es war ein kurzer, ein köstlicher Traum; et wog die Mähen der Reise, die Kosten der Ausrüstung reichlich auf. Jena Minuten nach der totalen Finsternis blieb die Venus dem Auge noch sichtbar; die Corona bedeckte sich besonders im Aquator aus. Im Südwesten war ein auffallender, heller Strahl zu sehen, vier Protuberanzen traten aus. Die Luft zeigte auch nach der Totalität prächtige Färbung; während derselben war sie auffallend dunkel. Dabei sind die Photographien der Corona sehr gut. Während der Verfinsternung schrien die Vögel, die Blumen schlossen sich. Ich konnte vier Aufnahmen mit einer Minut-Expositionzeit machen.

Die Beobachtung bei der Verzollung. Auf Beschluß des Bundesrats treten am 1. Juli d. J. einige Änderungen in der Berechnung der Tarafsätze bei der Verzollung in Kraft, von denen die folgenden für den hiesigen Handelskammerbezirk von Wichtigkeit sein dürften: Bei Rühenfabrikaten aus Getreide und Hülsenfrüchten, mit Ausnahme von Mehl aus Getreide, wird für die Sade 1% des Bruttogewichts als Tara abgezogen, bisher 2%. Bei eben denselben Mühlenfabrikaten kam für Umschlagungen aus einfachem feinem Leinen oder aus leichtem Baumwollzeug bisher nichts in Abzug; künftig wird ein Tarafsatz von 1% des Bruttogewichts berechnet. Für Hülsen aus weichem Holz mit hölzernen Keifen, die zur Verpackung von ungeränderten gefalzenen Schwinefchinken dienen, wird künftig ein Tarafsatz von 5% statt bisher 16% angenommen.

In dem Verbrechen im Redarauer Walde. An einem Fenster des Geschäftszimmers der Kriminalpolizei im Schloß, unmittelbar am Durchgang nach dem Ballhaus, sind an der Außenfassade zwei Photographien der Leiche des im Redarauer Walde Erschlagenen angebracht worden, um der weitesten Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich über das Aussehen des Todten zu informieren. Man hofft, daß es vielleicht auf diese Weise möglich ist, die Persönlichkeit des Erschlagenen zu ermitteln.

Ein auswärtiger Kolporteur hat in Mainz bei einer Anzahl Leute Abonnements auf verschiedene Werke, z. B. „Neues deutsches Reichsbuch“, Naturheilkunde etc., entgegengenommen, sich Anzahlungen von 2 bis 3 A zahlen lassen mit der Bemerkung, daß die Bücher demnächst eintreffen werden. Damit verschwand der Kolporteur und auf das Bestellte warten die Leute vergebens. Da es leicht möglich ist, daß der Gauner sein Bild auch in Mannheim versucht, warnen wir unsere Leser, auf den Schwindel hereinzufallen.

Aus dem Großherzogthum.

Reckargemünd, 30. Mai. Das Kurtheater für Kerden- und Gemüthskranke ging mit dem heutigen Tage in den alleinigen Besitz des Herrn Dr. Richard Fischer über.

Heidelberg, 29. Mai. Der Nachlaß des in Handschuhheim verstorbenen Hrn. Felixius Brunnem, gen. Zante Felix, sowie er aus Erbinntungen an das Heidelberger Studentenleben bestand, wurde mit Zustimmung der Erben an die Stadt Heidelberg abgeliefert, um der hiesigen Kunst- und Alterthümerammlung einverleibt zu werden. Die Ueberlassung dieser aus mehreren Kisten bestehenden Sammlung von theilweise sehr interessanten Bildern, Photographien u. s. w. war von Seiten der Stadt bereits im Jahre 1898 angetagt worden.

Karlsruhe, 29. Mai. Das Freischlingsspekt zu Gunsten des St. Augustinus-Krankenhaus hat nach vorläufiger Schätzung ca. 25.000 A Reinertrags ergeben. Die Großherzogin steuerte an Geld und Gaben etwa 1000 A, die Prinzessin Luise und Prinz Karl je 500 A bei.

Baden, 29. Mai. Anlässlich des 25-jährigen Amts-Jubiläum des Herrn Oberbürgermeisters Dünnert ist seitens der hohen Ersten Kammer ein telegraphischer Glückwunsch eingetroffen, dessen Wortlaut wir hiermit zur Kenntnis bringen: Herrn Oberbürgermeister Dünnert, Baden-Baden. Namens der Mitglieder der hohen Ersten Kammer beehrt ich mich, Ihnen zu Ihrem heutigen Jubiläum die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche beizubringen. Der Präsident der Ersten Kammer: Prinz Karl von Baden.

Freiburg, 29. Mai. Gestern hielt der „Münsterbau-Verein“ seine diesjährige Versammlung ab. Die Vermögensverhältnisse im Berichtsjahre, zu welchem die erste im Februar ds. J. halbjährige Ziehung noch nicht gerechnet ist, sind folgende: Der Bestand im Vorjahr belief sich auf 1.177.531 A, am Ende des Berichtsjahres 1.294.963 A. Es fand noch eine Vermehrung von 27.132 A statt. Die Februar-Ziehung wird auf über 200.000 A zu schätzen sein. An Bauausführungen beschränkte man sich auf die nöthigsten Arbeiten. Die planmäßige Inangriffnahme der großen Wiederherstellungskarbeiten werden dagegen erst in Angriff genommen werden, wenn das erforderliche Kapital gesichert ist. Eine wünschenswerthe und thätigkeitsfördernde Unterstützung und Förderung hat die St. Regierung, insbesondere das St. Ministerium überzogen den vom Verein verfolgten Bestrebungen angedeihen lassen.

Pfalz, Gessen und Umgebung.

Reinhart, 29. Mai. Seit einigen Tagen wurde der Winter Braun vermisst. Gestern Abend fand man ihn unvort der Realschule erköndt vor. Wie gesagt wird, sollen Familienstreitigkeiten die Ursache zu der That gewesen sein.

Wetzheim, 29. Mai. In verwichener Nacht wurde der verheiratete Polizeibeamte Baitzler von hier von einem Burchen von Lingenfels, den er zur Ruhe vertriebe, mit einem Stein Holz derart durch Schläge auf den Kopf mißhandelt, daß der Tod hien Augenblick eintreten kann. Der Thäter, Anton Antkeit von Lingenfels, kam erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängniß, wo er 1 1/2 Jahre wegen der bekannten Schlägerei mit tödlichem Ausgang gelegentlich einer Raubrit zwischen Lingenfels und Weidacherheimer Burchen verurtheilt.

Darmstadt, 29. Mai. In der gestrigen ersten Sitzung der Landwerke kam es zur Besprechung der Begründung durch den Finanzkommissar Dr. Hünger, sowie durch den Staatsminister Roche und den Ministerialrath Braun die Verkauftswahl, die auf folgende

suchung abgehalten wurde. L. soll in der Mordnacht in Konig gewesen sein.

Leuten: Erster Vorsitzender: Jean Holt, Metzgermeister in Mainz (Jungung); stellvertretender Vorsitzender: C. Rodel, Spenglermeister in Darmstadt (Ortsgelehrter); C. Laub, Metzgermeister, Darmstadt (Jungung); Hermann Flohn, Schlossermeister, Worms (Ortsgelehrter); R. Heiser, Tischlermeister in Gießen (Ortsgelehrter); Hermann Köpfer, Holzermeister in Offenbach (Ortsgelehrter). Die Stelle des Sekretärs mit einem Gehalt bis zu 3000 M soll sofort ausgefüllt werden.

* Mainz, 29. Mai. Der 33jährige Buchbinder Karl Simon aus Dinslaken ist des Schwereu Diebstahls und die Ehefrau des Stuhl-machers Ludwig Kreis aus Karlsruhe der Hehlerei und des Beihilfe zur Desertion angeklagt. Der Ehemann der Letzteren war im Jahre 1895 in Frankfurt von dem Regiment Nr. 81 desertirt und mit seiner Frau ins Ausland geflohen. Im vorigen Jahre lehrte das Paar nach Mainz zurück, dort traf es den Simon, welcher in den Gast-häusern Kleiderdiebstahl verübte und dann der Frau für die Kleider mit dem Ehepaar, das die Hehlerei betrieb, theilte. Am 10. November kam das Kleiderstück herbei, der Simon erbrach in einem Gasthaus den Koffer der Tochter des Weibes und stahl daraus für 50 M Kleider. Am andern Tag kam die ganze Diebstahlsgeheimnis in Haft. Kreis wurde der Weibliche Hehlerei zur Aburtheilung überwiesen. Der Simon wurde von der Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust, die Ehefrau Kreis zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Sport.

* Der Ortsklubverein „Vell“ dahier hielt am verfloffenen Sonntag sein erstes Preisreiten mit alten Tauben von Jungstahl aus, 230 Kilometer Luftlinie, ab, wobei sich Emil Wisingand den 1., Karl Schnitzler den 2., Gg. Sattelmayer den 3., Jakob Saffertling den 4. und J. Huber den 5. Preis errangen. Die von dieser Tour zurückgeführten Tauben werden zunächst nach Passau, dann nach Linz und zuletzt nach Wien geföhrt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ueber Johann Strauß den Dritten, der gegenwärtig in Berlin mit seiner Kapelle tournt, schreibt die „Berl. Tagbl.“: Der dritte Johann Strauß ist es nun, der als Muster von sich reden macht. Im Kroll'schen Garten kann man ihn an der Spitze seiner Kapelle als Dirigenten und Tonsetzer beobachten. Wie einst sein Onkel, der geniale „Fledermaus“-Komponist, und wie sein Großvater, der Mitbegründer des Wiener Walzers und der modernen Tanzmusik, hat er sich gegen den Willen des Vaters zur Künstlerlaufbahn durchgerungen, nach der Devise, die sein größter gespielter Walzer trägt: „Dem Mutigen gehört die Welt.“ Es scheint in dem noch jungen Manne etwas vom Geiste seiner Vorfahren zu reden, aber das Feld ist abgegrast, und der jüngste Strauß wird das Loos aller Epigonen theilen, wenn es ihm nicht gelingt, neue Wege zu wandeln. Als Dirigent ist er keine Persönlichkeit, obgleich er nach alter Tradition die Geige zur Hand nimmt. Doch er die Schablone der Wiener Tanzmusik weicht, ist unter diesen Umständen belanglos, wenn auch seine Kapelle hübsche Einfälle aufweist. Wichtiger schien mir ein gewisser anderer Zug. Der jüngste Strauß interpretirt die Weisen seines Onkels ohne die üblichen Mädchen, einfach und schlicht in seinem Orchester, die Führung der Mittelstimmen in seinen eigenen Kompositionen läßt den sein empfindenden Musiker in ihm erkennen. Vielleicht hat er uns noch einmal Interessantes zu sagen, wenn er sich in seinem Schaffen ganz von dem traditionellen Stille frei macht. Das Orchester scheint nicht übel zu sein; aber bei der jämmerlichen Akustik im Pavillon des Gartens klang es dünn und unedel und läßt kein Urtheil über den musikalischen Werth der Leistungen zu.

„Johannsfest“, Sadermanns neues Schauspiel, wird am 30. September d. J. im Vesting-Theater zum ersten Male in Szene gehen. An demselben Theater ist Herr Witte-Wild, der ehemalige Direktor des Breslauer Volks-Theaters, als Oberregisseur verpflichtet worden. Sein Name ist in Berlin schon durch das Theater „Mit-Verlin“ und das Theater des Westens bekannt geworden.

Frauenstudium. In diesem Sommersemester sind bis jetzt 285 Höherinnen an der Berliner Universität eingeschrieben, was ungefähr die Anzahl gleichkommt, welche sich in den früheren Sommersemestern hat einschreiben lassen. Es studiren 28 Frauen Medizin. Außerdem haben drei Frauen die Rechte, zwei die Theologie als ihr Hauptfach angegeben. Alle Uebrigen gehören der philosophischen Fakultät an.

Am 27. Juni wird ameldet: Der Landtag bewilligte einsummiert 775 000 M für den Umbau des Hoftheaters. Weitere 325 000 M trägt der Regent, wofür der Landtag einstimmig dankte. Es wurden Wünsche laut, daß die künstlerische Leitung des Hoftheaters besser werden möge.

Der in Köln abgehaltene Delegirtenkongress des rheinischen Sängerbundes nahm eine Resolution an, worin er sich dagegen ausspricht, daß das nächstjährige (sechste) deutsche Sängerbundestag in Graz stattfinden soll, weil Graz zu weit entfernt liegt und die dortigen politischen Verhältnisse einem friedlichen Fest nicht günstig seien.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“) * Berlin, 30. Mai. Unter den Linden wurde Vormittags ein Individuum verhaftet, das, als der Kaiser vorbeifuhr, sich durch unanständiges Verhalten bemerkbar gemacht hatte. Die Vernehmung ergab Geistesgestörtheit des Mannes, der gar nicht wußte, daß gleichzeitig der Kaiser vorbeifahren war.

* Mainz, 30. Mai. Das Preisgericht für die Erbauung eines neuen Stadtheaters in Mainz am Schloßplatz hat unter den eingelaufenen Entwürfen folgende Arbeiten ausgezeichnet: den ersten Preis (3000 M) erhielt die Arbeit des Architekten P. J. G. Privatdozent an der Technischen Hochschule in Darmstadt; den zweiten Preis (2000 M) die Arbeit des Architekten G. Sutter in Mainz; den dritten Preis (1000 M) erhalten Stadtbauingenieur G. Sutter und Architekt Sutter in Wiesbaden.

* Halle, 30. Mai. Auf der Feste „Freier Vogel“ ging unterhalb ein Sprengstoff zu frühzeitig los. Drei Personen wurden getödtet, eine schwer verletzt.

* Braunschweig, 30. Mai. In der Vorstadt Anle ereignete sich gestern Nachmittag in einer abschüssigen Straße, durch welche ein Pferdebestandswagen fuhr, ein erster Unfall, indem der Pferdebestandswagen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammenstieß. Beide Wagen wurden zertrümmert und 7 Personen verletzt.

* London, 30. Mai. Die Times meldet aus Peking vom 29. ds.: Infolge der Ausbreitung der Erhebung der Boxer herrscht in Peking eine bedenkliche Erregung. Die europäischen Gesandtschaften hätten das Tsungliamen davon in Kenntniß gesetzt, daß europäische Schiffe zu Wasser betreten seien, und unverzüglich eintreffen würden.

* Chabarovsk, 30. Mai. Meldung der russischen Telegraphenagentur. Der Militärzug mit der dritten Batterie der 1. Artilleriebrigade angriff. Neun Waggons wurden zerstört, 8 Mann verletzt. Den Leisten wurde rechtzeitig ärztliche Hilfe zu Theil. Man hofft, daß sie mit dem Leben davontkommen.

Die Ursache des Unglücks scheint zu sein, daß bei den vorgenommenen Reparaturen von Schienen die Schienen nicht befestigt wurden.

* Peking, 30. Mai. Die aus Deutschen und Franzosen bestehende Entsatzkolonne zur Befreiung der in Shanghairen eingeschlossenen Belgier lehrte hierher mit 25 befreiten Personen zurück.

* New-York, 29. Mai. Aus Calumet in Michigan wird gemeldet, daß auf der Calumet and Pelee-Kupfermine am Sonntag Feuer ausgebrochen ist. Infolgedessen sind alle Schächte bis auf 5 mit Beton geschlossen worden, um den Zutritt der Luft zu verhindern. Die Beamten glauben, daß der Brand beendet ist, aber die Schächte werden nicht eher geöffnet, bis man darüber Sicherheit hat. 3000 Menschen sind brodlos.

Der Burenkrieg.

* London, 30. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Depesche aus Pretoria, die Buren hätten den Widerstand gegen den Vormarsch der englischen Truppen hauptsächlich aufgegeben, es sei guter Grund zur Annahme vorhanden, daß die Transvaalregierung unterzüglich Friedensverhandlungen anknüpfen werde, wenn nicht bereits die ersten Schritte in dieser Beziehung gethan seien. Gestern seien die letzten Versuche gemacht worden, durch telegraphische Anfragen an verschiedenen Stellen festzustellen, ob noch irgendwelche Hoffnung auf die Hilfe von auswärtigen Freunden vorhanden sei. Die Times meldet aus Kapstadt vom 28. ds.: Die Engländer begünstigen auf ihrem Vormarsch keinen Widerstand. Die Bahnlinie sei unbeschädigt. Wenn der Feind seine Verbindungen mit Natal aufrecht erhalten wolle, müsse er sich am nächsten Tage zum Gefecht stellen.

* London, 30. Mai. In seiner gestrigen Rede bei dem Festmahl der Londoner Konservativen sagte Salisbury Folgendes über die Regelung der südafrikanischen Frage: Die Folgen der Sicherheit erlangen, solange wir den beiden Staaten nur ein Stückchen wirklich unabhängiger Regierung lassen. Unsere Verantwortlichkeiten sind doppelt. Wir müssen die vernachlässigten eingeborenen Rassen schützen, andererseits unser Politik so leiten, daß, soweit möglich, Versöhnung an Stelle von Abneigung und Zwist tritt. Alles aber steht hinter dem Erforderniß zurück, daß in dem ganzen Gebiete keine geheime Bewegung unter den Personen besteht, die der Königin und dem Reiche feindlich gesinnt sind.

* London, 30. Mai. Aus Newcastle wird vom 29. ds. gemeldet: Die Schiffsgesellschaft in Mount-Prospect eröffneden ein heftiges Feuer auf die Burenstellung bei Vogtwacht und Laingsnek (Natal). Der Feind erwiderte das Feuer erfolglos.

Notiz!

In Folge von Gewitterstürmen konnten telephonische Nachrichten nicht aufgenommen werden. D. N.

Mannheimer Handelsblatt.

Coursetzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 30. Mai.

Table with columns: Staatspapiere, Obligationen, Wechsel, Banknoten, etc. listing various financial instruments and their market values.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Table listing exchange rates for various locations: London, Frankfurt, etc. Columns include location, currency type, and rate.

Abonnements-Einladung. Der täglich zwei Mal erscheinende „General-Anzeiger“ für Mannheim und Umgebung (Mannheimer Journal) kostet bei unserer Expedition, E. 6, 2, bei den Trägerinnen (ausschließlich Lägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich nur 60 Pfennig.

Kuch die Post nimmt Abonnements auf den Monat Juni entgegen. (General-Anzeiger mit Romanbeilage Max O. 95, ohne Romanbeilage M. 0.64 für einen Monat.) Expedition und Redaktion E. 6, 2.

Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

Arbeitsvergebung.
Für den Neubau des 2. Hochwerks sollen die vorstehenden Ausschreibungsarbeiten zusammen vergeben werden.
Arbeitsbedingungen und Bedingungen liegen auf dem Bauamt des 2. Hochwerks am Zinnenberg bei Waldhof zur Einsicht offen und können von demselben bezogen werden. Verschlüsselt, postfrei mit entsprechender Aufschrift verschiedene Angebote sind bis
Mittwoch, den 6. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr, an die Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke, Mannheim, K 7, 2, zu richten, um welche Zeit die Eröffnung derselben erfolgt.
Interessenten können dem Termin beiwohnen.
Aufschlagsfrist 4 Wochen.
Mannheim, 15. Juni 1900.
Die Direktion der städt. Gas- u. Wasserwerke.

Holzlieferung.
Großh. Rheinbau-Inspection Mannheim verlangt die freie Lieferung von 54 Stück 30/30 cm Balken je 7 m langen reifen Kambölern in das Holzbaumgarten in Mannheim. Angebote sind bis längstens **Montag, den 18. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr** an unsern Bureau (Postfach 89) einzureichen, wofür die Bedingungen, Holzproben und Aufgebotsformulare auflegen. Die Aufschlagsfrist beträgt 14 Tage. 54108

Verfeigerung.
Am **Mittwoch, den 6. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr** wird im Gartenfall dahier ein feiner Kinderwagen nebst Zubehör öffentlich versteigert, wozu Teilhaber eingeladen werden.
Sachsenheim, den 29. Mai 1900.
Bürgermeisteramt.
Wolp.

Pension für Damen Privat-Kochschule
Q 7, 24. 52250

Thompson's Seifenpulver



Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Weißt und mit Namen Dr. Thompson und Schwanke Schwan.
Vor sich vor Nachahmungen!
Alleiniger Fabrikant: Ernst Zieglin, Düsseldorf.

Dr. Thompson
Vor sich vor Nachahmungen!
Alleiniger Fabrikant: Ernst Zieglin, Düsseldorf.

Strassers Gröllolin
Einziges Radicalmittel gegen Küchenkäfer, sog. Russen und Schwaben Ameisen u. Grillen mit Brut.
Käuflich bei:
Friedr. Becker, Metzger, G 2, 2 und Filiale H 4, 1.
H. Rard, B 2, 13.
H. Krupp Nachf., Centr.-Protekt.
S. Schuster, F 5, 15.
Joh. Schneider, K 1, 6, und beiden Filialen in Mannheim, Lindenhof, Medauau, Waldhof und Waldhof. 51490

Pfingstfest in Schwetzingen.
Am Sonntag, den 3. und Montag den 4. Juni d. J. wird hier das Pfingstfest an letzterem Tage das sogenannte

Rosenfest
in herkömmlicher Weise abgehalten.
Schwetzingen, den 28. Mai 1900.
Bürgermeisteramt: Haefner. Dreifalt.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Für die mit 1. September d. J. beginnende Spielzeit 1900/1901 werden Anmeldungen auf Abonnements an der Hauptkasse entgegengenommen. Die Zuteilung der disponiblen Plätze erfolgt ab 1. Juni d. J.
Mannheim, 25. Mai 1900.
Hoftheater-Intendantz.

Electrisches Lohtanninbad Neu-Ulm
System Stanger, Ulm.
Patentiert: Für Deutschland, Oesterreich, Schwiz, Frankreich und Amerika.
Eigener Dampf- u. elektr. Betrieb. Komfortabel nach den strengsten hygienischen Vorschriften eingerichtet, unter staatlicher Controlle. Pension im Hause, elegantes Fuhrwerk auf Wunsch an den Bahnhöfen. 50075
Meine elektr. Lohtanninbäder haben sich bis jetzt, selbst in den vorerwähnten und hartnäckigsten Fällen, hervorragend und sicher wirksam bewährt, bei Gicht, Gelenk- und Muskelrheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Herzschwäche, Ischias, nicht zu veralteten Lähmungen u. Schlaganfällen, ganz besondere Wirkung bei gewissen Frauenleiden (Unterleibsliden).
Ständiger Anstaltsarzt Dr. med. Morian.
Prospekte u. ärztlicher Jahresbericht gratis u. franko durch den
Besitzer: J. Zwiebel.

Kaufen Sie keinen Phonographen, bevor Sie nicht unser Gramophon gehört haben.
Reine Schallweite 100 Meter. Naturgetreue Wiedergabe. Lauter wie jeder Grammophon.
Harte Platten.
Neu für Gastwirthe höchst rentabel. Neu! Lager reich neuerer Musikautomaten. 54457
Stammbach & Krause,
Telephon 2215. Mannheim. E 3, 5.

Cognac der Export-Cie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. 50192
Vorräte von M. 1.50 bis 1/2 Literflasche bis an den feinsten Medicinal-Marken bei Herrn **Jean Reinardt, Breitestrasse, S 1, 7.**

Infolge neuester und verbesserter Einrichtungen kann ich Reparaturen an **künstlichen Gebissplatten** für den Preis von M. 2 an, solide und in wenigen Stunden herstellen.
Zahn-Arzt **Kollmar, O 5, 5.**

Zur gest. Beachtung.
Zur Zeit Interessenten mache hiermit auf meine seit 1. Mai d. J. mit elektrischem Kraftbetrieb eingerichtete **Bau-Glaserei** ergeben aufmerksam. 53766
Dieselbe ist mit allen Maschinen der neuesten Technik ausgestattet und bin ich damit in den Stand gesetzt, den vorstehenden Anforderungen prompt nachzukommen.
Reelle Bedienung bei möglichsten Preisen zuzusichern, bitte ich meinen Unternehmern günstiges Wohlwollen entgegen bringen zu wollen.
Friedrich **Brenneis,**
Telephon Nr. 1803. Reichelstraße 14, Refektorium.

Superbe-Fahrradwerk
Direkter Verkauf zu Original-Fabrikpreisen
Bühlerketten, Schweinfurter Naben, Mannesmann-Rohre.
Laden: O 6, 6.
Karl Kircher & Co. MANNHEIM.



Orientalische Teppiche
in allen Dimensionen.
Ad. Sezauer Nachfolger
D 2, 6 Inh: G. Spohn & F. J. Stetter. Planken.

Aachener-Badeöfen
D.R.P. über 30000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospekte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J.B. Houben Sohn Carl, Aachen.



Durch Umzug und Auflösung
eines meiner Geschäfte in Heidelberg, sehe ich mich veranlaßt, mein überfülltes Waarenlager durch Verkauf am hiesigen Plage zu reduzieren 54207
Eckladen 0 6, 3 Eckladen
Galanterie-, Glas-, Korb- und Kurzwaren, Haushaltungsgegenstände, Schmuck- und Leder-Waaren, Bürsten, Kämmen und Parfümerien, Spielwaaren aller Art
nur reelle Waaren zu staunend billigen Preisen.
C. Garbrecht, 0 6, 3.

STEMPEL FABRIK
GRAVIR-ANSTALT
A. Jander
Mannheim R 2, 5
Plombirzangen & Bleis. Nummerreure.

Verkauf
Zu verkaufen. Ein schön, groß, in der Eisenbühnenstraße liegend, für jedes Geschäft geeignet und zu 7% verzinst, zu verkaufen.
Günstige Bedingungen wollen ihre gel. Offerten unter Nr. 52996 an die Exped. d. Bl. richten.

Ein Haus
in bester Lage der Oberstadt, das sich vorzüglich für Photographen eignet, zu verkaufen.
Interessenten erfahren Näheres auf schriftliche Anfrage unter T. B. Nr. 52238 a. d. Exp. d. Bl.

Pianino's
bester Konstruktion und vorzüglich im Ton, in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Pianoforte-Fabrik **Scharf & Hauk,**
Lager, C 4, 4.
Hunde Scheerer, J. B. Kaiser, G 5, 17.

Papagei
grüner, lebend, schön, Gramf. billig zu verkaufen. 52282
Weinbaumstraße 31, 3 T.

Unterricht
Musik-Unterricht
für Klavier, Gitarre, Flöte, Clarinette, Piston u. erhält bei gründlicher gewissenhafter Ausbildung 51154
O. Rumpf, Musiklehrer, U 1, 22, 2. Etod.

Verkauf
Zu verkaufen. Ein schön, groß, in der Eisenbühnenstraße liegend, für jedes Geschäft geeignet und zu 7% verzinst, zu verkaufen.
Günstige Bedingungen wollen ihre gel. Offerten unter Nr. 52996 an die Exped. d. Bl. richten.

Neues Haus
mit Garten, Hofeinfahrt u. 300 qm Hof, in schön. Lage, in der Eisenbühnenstraße, zu verkaufen. Sehr preiswert zu verkaufen durch 52424
H. Groß, U 6, 27.

Piano's
bester Konstruktion und vorzüglich im Ton, in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Pianoforte-Fabrik **Scharf & Hauk,**
Lager, C 4, 4.
Hunde Scheerer, J. B. Kaiser, G 5, 17.

Papagei
grüner, lebend, schön, Gramf. billig zu verkaufen. 52282
Weinbaumstraße 31, 3 T.

Unterricht
Musik-Unterricht
für Klavier, Gitarre, Flöte, Clarinette, Piston u. erhält bei gründlicher gewissenhafter Ausbildung 51154
O. Rumpf, Musiklehrer, U 1, 22, 2. Etod.

Verkauf
Zu verkaufen. Ein schön, groß, in der Eisenbühnenstraße liegend, für jedes Geschäft geeignet und zu 7% verzinst, zu verkaufen.
Günstige Bedingungen wollen ihre gel. Offerten unter Nr. 52996 an die Exped. d. Bl. richten.

Neues Haus
mit Garten, Hofeinfahrt u. 300 qm Hof, in schön. Lage, in der Eisenbühnenstraße, zu verkaufen. Sehr preiswert zu verkaufen durch 52424
H. Groß, U 6, 27.

Piano's
bester Konstruktion und vorzüglich im Ton, in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Pianoforte-Fabrik **Scharf & Hauk,**
Lager, C 4, 4.
Hunde Scheerer, J. B. Kaiser, G 5, 17.

Papagei
grüner, lebend, schön, Gramf. billig zu verkaufen. 52282
Weinbaumstraße 31, 3 T.

Schöner Laden mit oberer Wohnung per sofort oder später zu verm. Q 5, 5. 52287

Waldwieshofen - Laden.
In bester Lage großer elegant. Laden mod. Konstr. mit 2 gross. Säulen. in n. Verl. eig. sich für ein feines Geschäft jeder Branche. Off. Postf. 24. Waldwieshofen. 52288

Bureau
B 1, 3 Breite Straße, 1 Z., 1. Stock, 1. Et. große, schöne, alle Räume, Wasser- u. Gas, billig zu verm. 52289

B 2, 7
Bureau, part., 2-3 Zimmer, sofort zu vermieten. 52290

B 1, 9. Bureau zu vermieten per sofort. Dasselbe besteht aus 3 Gassen u. einem kl. Zimmer. 54209

Bureau.
2 schöne Souterrainzimmer sind in der Nähe des Hauptbahnhofs zu vermieten. Abgabe in der Expedition dieses Blattes.

Ein schönes Bureau
sofort zu vermieten. 51500
In der Nähe C 4, 8, 2. Etod von 12-2 Uhr Mittags.

Parterre-Käume,
für Bureau und Lager geeignet, per 1. Juli zu vermieten. 52291
Nah Q 6, 10/11, 2. Et. 10/11.

Magazin
D 6, 78. Mag. m. Keller, Kompl. 1 u. 2. 52292

Städtischer Backgarten
(Hinter dem Wasserthurm) preisw. angelegt, mit schönem erdweissen, modernen Gartenhaus (unter Keller) und hübschem Kinderparadies (Eckstein) u. s. w. mit billig abgegeben. 54001
Näheres bei Herrn Wähler, Kolonnenstr.

Wirthschaften.
Ein Nebenzimmer
an der Straße, gut 50-55 Pf. laufend, mit Kleiderkammer, zu vermieten. Q 5, 12. 52128

Zu vermieten
B 2, 4 part. 2 Zimmer, sofort zu vermieten. 52293

B 6, 17 2, 6 Zimmer, sofort zu verm. 52294
Näheres bei Herrn Strudel, 5. Etod.

C 3, 23 2, 2, ein großes, schön. Zimmer mit Küche bis 1. August zu verm. 52295

C 8, 8 2, 2, ein großes, schön. Zimmer mit Küche bis 1. August zu verm. 52296

G 4, 16 2, 2, ein großes, schön. Zimmer mit Küche bis 1. August zu verm. 52297

G 8, 13 2, 2, ein großes, schön. Zimmer mit Küche bis 1. August zu verm. 52298

H 3, 7 2, 2, ein großes, schön. Zimmer mit Küche bis 1. August zu verm. 52299

L 4, 9 2, 2, ein großes, schön. Zimmer mit Küche bis 1. August zu verm. 52300